

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Ponto Dresden 2138. Giro-Ponto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Weertag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettzeile (Woffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.30. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weitzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weitzbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 178

Dienstag, den 2. August 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 3. August 1927, vormittags 11 Uhr
sollen im Gasthaus „zum Bürgergarten“ hier, zwangsweise gegen Barzahlung
1 Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Nähmaschine,
meistbietend öffentlich versteigert werden

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz

Mittwoch, den 3. August 1927, vormittags 11 Uhr
sollen in Dhorn, an Ort und Stelle, zwangsweise gegen Barzahlung
ca. 4/1 cbm. Kiefern- und Fichtenbretter
meistbietend öffentlich versteigert werden. — Sammelort der Bieter Gasthof „zur Eiche“

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 4. August 1927, abends 1/8 Uhr
im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlüßfassungen: 1.) Hilfswerk für das Hochwassergebiet. 2.) Zuschläge zur Grund und Gewerbesteuer, nochmalige Beschlüßfassung. 3.) Stellungnahme zum Ratsbeschlusse vom 21. Juli 1927, die Biersteuer betr. III. Evtl. Anfragen und Anträge

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 1. August 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher

Karl Zimmermann

Das Wichtigste

Die Warburger Universitäts-Jubiläumsfeier ist am Sonntag geschlossen worden.

In Ost-Oberschlesien sind erneut 408 Bergarbeiter, darunter 24 Schwere-
kriegsbeschädigte, entlassen worden.

Eine Kommission des Völkerverbundes wird vom 19. bis 30. Oktober in
verschiedenen deutschen Städten, darunter auch in Hamburg, die
Gesundheits- und Wohlfahrtsbedingungen studieren.

Neben der Ortschaft Siedl in Lothringen ging ein schweres Unwetter
nieder, das von starkem Hagelsturm begleitet war. Die Ernte wurde
vollständig vernichtet und zahlreiche Dächer vom Sturm fortgeweht.

Die Erdgeschosse vieler Häuser standen unter Wasser. Seit Men-
schengedenken ist in dieser Gegend kein solches Unwetter zu verzeichnen
gewesen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die für den 7. August
angelegten Veranstaltungen des Kreisringverbandes und der Re-
gimentsverbände verboten, die rein karitative und kameradschaftliche
Zwecke verfolgen. Das Verbot wird von der Presse lebhaft kritisiert

Wie die Nachtausgabe aus Wien meldet, hat der Volksgauckelschuh des
Reformverbandes österreichischer Hausbesitzer einen Beschluß gefaßt,
in dem dem Bürgermeister Seitz wegen der Schaffung einer partei-
politischen Gemeinbewache das Mißtrauen ausgesprochen und sein
Rücktritt verlangt wird. Alle bürgerlich Gesinnten werden aufge-
fordert, sich für die Gründung einer Bürgergarde zur Verfügung zu
stellen.

Nordischleswig verlangt Lösung von Dänemark und Selbständigkeits-
erklärung.

Wie die Zeitung „Nord Avis“ in Marstal aus Bordeaug meldet, ist
der aus Marstal stammende Schoner „Elin“, der Kanonen und 100
Tonnen Munition an Bord hatte, auf der Fahrt von Lüneburg nach
Lübeck in die Luft geflogen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Ausbrüche des Bewußt haben sich derartig vergrößert, daß die Be-
völkerung der umliegenden Ortshäufen fluchtartig ihre Wohnungen
verläßt.

Im Arbeitszimmer des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu ist
eine Poliermaschine eingebrochen worden.

Die Polizeiberichte der einzelnen Städte der Sowjetunion ergaben, daß
im Laufe der letzten Dekade 22 Kommissare, 47 niedere Beamte
und 160 rote Soldaten getötet wurden.

Die englisch-amerikanischen Gegensätze in der Seeabstufungsfrage wach-
sen sich immer stärker aus.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Die englisch-amerikanischen Gegensätze in der Seeabstufungsfrage wach-
sen sich immer stärker aus.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Amerika fürchtet im Falle des plötzlichen Abbruchs der Marinekonferenz
ein Aufrücken im Stillen.

Polnische Wirtschaftsjorgen

Das Defizit der polnischen Handelsbilanz steigt weiter

Der Stand der deutsch-französischen Verhandlungen — Eine Gegenerklärung des Stadtrates von Orchiez
60 000 Wohnungen sollen in 2 bis 3 Jahren in Deutschland gebaut werden

Warschau. Das Defizit der polnischen Han-
delsbilanz beginnt die Finanz- und Wirtschaftskrise in
hohem Maße zu demütigen. Trotz der offiziellen Erklärung
des Handelsministers Kwiatkowski auf der Pressekonfe-
renz macht sich eine immer größer werdende Nervosität be-
merkbar, was am deutlichsten aus einem Artikel eines Wirt-
schaftspolitikers in der nationalpolitischen „Gazeta Warszawska
Poronna“ hervorgeht.

Der Autor weist an Hand von statistischem Zahlen-
material nach, daß
das Defizit augenblicklich sich auf 160 Millionen Goldzloty
beläuft,

und daß in absehbarer Zeit eine Reduzierung schwerlich zu
erwarten sei. Auf keinen Fall könne man den Optimismus
des Handelsministers teilen, der offiziell versichert habe, daß
sich das Defizit bereits nach der Ernte monatlich um minde-
stens zehn Millionen Goldzloty verringern werde. Diesen
Optimismus begründe der Handelsminister mit der

Hoffnung auf baldige Realisierung einer großen aus-
ländischen Stabilisierungsanleihe,

wobei jedoch nach Ansicht des Verfassers der Wunsch der
Banker des Gedankens ist. Selbst ein Kollege Kwiatkowski
habe sich ziemlich pessimistisch über die Aussichten einer An-
leihe geäußert.

Auf die Exportmöglichkeiten übergehend stellt der Ver-
fasser fest, daß der Export von Kohle, Zucker, Tee im Verhält-
nis zum Vorjahre sich wesentlich verschlechtert habe,
was lediglich auf die falsche Wirtschaftspolitik der jetzigen
Regierung zurückzuführen sei.

Die niederschlesische Wirtschaft für einen Handels- vertrag mit Polen.

Legniz. Der Verband Niederschlesischer Industrie-
und Handelskammern nahm in seiner Sitzung vom 29. Juli,
die in Legniz stattfand, eine Entschließung an, in der
es u. a. heißt:

Die durch die Gebietsabtretungen im Osten
und die allgemeine geographische Lage bedingte Ver-
änderung der wirtschaftlichen Struktur der Provinz Nieder-
schlesien hat eine derartige Einengung der Abfah-
rmöglichkeiten im Gefolge gehabt, daß die Provinz an
dem Aufschwung der Wirtschaft, wie er in West- und Mittel-
deutschland erfreulicherweise seit Anfang des Jahres zutage
tritt, leider nur einen kärglichen Anteil nehmen konnte. Zum
Ausgleich der durch die Ungunst der Verhältnisse hervorgeru-
fenen Schwächung der niederschlesischen Wirtschaft ist die
Verwirklichung der auf dem Gebiete des Bahnbaues, Stra-
ßenbaues, der Verhütung von Hochwassergefahr und der
Eisenbahnbarrieregestaltung vorgesehenen Verbesserungen ein
dringendes Erfordernis der Stunde. Es wird hiermit der
bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß in Würdigung
der wichtigen wirtschaftlichen Interessen, die eine Verständi-
gung zwischen Polen und Deutschland dringend ge-
boten erscheinen lassen, mit allem Nachdruck für einen recht
baldigen Abschluß eines Wirtschaftsvertrages unter Wahrung
des deutschen Standpunktes Sorge getragen wird.

Der Stand der deutsch-französischen Wirtschafts- verhandlungen.

Paris. Havas verbreitet folgende Mitteilung über die

deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen: Die abgela-
fene Woche ist für den Fortgang der Verhandlungen entschei-
dend gewesen. Handelsminister Bolanowski
war am 31. Juli im Ministerium, ebenso wie die deutschen
und französischen Unterhändler, die eine gemeinsame Grund-
lage in der noch bestehenden Divergenz suchen. Dem Ver-
nehmen nach dürften entscheidende Ergebnisse für Ende dieser
Woche zu erwarten sein.

Eine Gegenerklärung des Stadtrats von Orchiez

Paris, 1. August. Der Stadtrat von Orchiez hat
in seiner letzten Sitzung einstimmig ein Protokoll angenom-
men, in dem die schriftlichen Erklärungen des Bürgermeisters
von Orchiez gegenüber dem Präfekten des Norddepartements
vom 25. Dezember 1914 bekräftigt werden. In dem Proto-
koll wird gegen die deutschen Erklärungen Einspruch erhoben
und der Bericht des Bürgermeisters als der Wahrheit ent-
sprechend bezeichnet.

Amerika läßt nicht locker.

60 000 Wohnungen sollen in 2 bis 3 Jahren
in Deutschland gebaut werden.

Nach einer Kabelmeldung hat ein amerikanischer
Baukonzern dem deutschen Reichsministerium
des Innern Vorschläge über die Finanzierung von
60 000 neuen Wohnungen gemacht. Die Gesellschaft
will hierzu durch die in den letzten Tagen veröffentlichten
Meldungen über die Wohnungsnot in Berlin veranlaßt wor-
den sein. Nach diesem Plane sollen zur Herstellung von
60 000 Wohnungen innerhalb einer Zeit von zwei bis drei
Jahren insgesamt 150 Millionen Dollar notwendig sein.

Das Reichsministerium des Innern hüllt sich in Still-
schweigen darüber, ob tatsächlich ein solcher Vorschlag ein-
gegangen ist. Im übrigen ist das Reichsministerium des
Innern nicht die zuständige Stelle für derartige Vorschläge.
Es kann vielmehr Angebote dieser Art nur überprüfen und
dem Reichsarbeitsministerium sowie dem preussischen Wohl-
fahrtsministerium weiterleiten, das hierbei in der Haupt-
sache maßgebend ist.

Ein Verbot der Besatzungsbehörde.

Rlin. Die Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß bei
öffentlichen Umzügen Trommler- und Pfeifercorps unter allen
Umständen verboten sind, selbst dann, wenn sie nicht allein
auftreten, sondern einen Bestandteil der Musikkapellen bilden.

Die Folgen der Vernichtung der Wiener Grundbücher.

Die Bautätigkeit großenteils eingestellt.
Wien. In der letzten Woche begannen sich die Folgen
des 15. Juli im Baugewerbe in katastrophaler Weise aus-
zuwirken. Mindestens 2000 Bauarbeiter sind brotlos gemor-
den. Die Zahl der Entlassungen dürfte in dieser Woche 3000
überschreiten. Die Ursache liegt in der Vernichtung der Wiener
Grundbücher. Die Banken und Sparkassen haben die Ge-
währung weiterer Kredite mangels aller rechtlichen
Unterlagen fast gänzlich eingestellt, so daß die Baubesitzer und
Baumeister nicht mehr in der Lage sind, sich die notwendigen
Kredite zu verschaffen. Es mußten sogar bereits be-
gommene Renovierungsarbeiten zum größten Teil abgebrochen
werden.

Der Streit um den rumänischen Königsthron.

Prinz Carol von Rumänien, der seit mehreren Jahren
in dem Pariser Villenvorort Neuilly seinen Wohnsitz hat,
hat in der Pariser Presse eine aufsehenerregende Erklärung
veröffentlicht. In ihr heißt es:

„Trotz meines lebhaften Wunsches, mich zu den Bei-
sehungsfeierlichkeiten meines Vaters zu begeben, wurde mir
mühsam mitgeteilt, daß meine Anwesenheit nicht er-
wünscht sei. Obgleich diese Antwort mir gegenüber als der
letzte Wille des Königs hingestellt worden ist, bin ich darüber
nicht im Geringsten beunruhigt. Wenn ich vor 14 Jahren auf
meine Rechte verzichtet habe, so deshalb, weil ich durch
Personen und Mittel dazu gezwungen wurde bin, über die
ich mich in einzelnen nicht äußern will. Ich habe mich die
Lage geändert, denn heute erweckt die Zukunft Rumäniens
ernste Besorgnisse, während sie sich damals noch menschen-
lichem Ermessen unter den besten Auspizien dar-
stellte. Ich bin der Ansicht, daß ich als Rumäne
das Recht und die Pflicht habe, über die Zukunft der
Nation zu wachen, damit mein Sohn ein unan-
gehrtes Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese
Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich
habe den lebhaften Wunsch, meinem Lande nützlich zu sein
und nicht dort Unruhen hervorzurufen. Aber ich werde es



niemals ablehnen können, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird."

Man ist über die Persönlichkeit des Kronprinzen Carol immer sehr verschiedener Meinung gewesen, insbesondere, was seine persönlichen Erlebnisse in der Jugend anbetraf. Aber wenn man sich vor Augen hält, daß die Gegensätze innerpolitischer Art in Rumänien sehr schwere sind, die vielleicht nur durch eine starke und zentrale Regierungsgewalt überbrückt werden können, so kann man den Wunsch Carols verstehen, wenn er beabsichtigt, seine Person und seine Arbeit wieder in den Dienst seines rumänischen Volkes zu stellen. In Rumänien sind es besonders die Parteien Averescu und Bratianu, die sich stark bekämpfen. Die Regierungsgewalt befindet sich gegenwärtig vollkommen in den Händen Bratianus, des Führers der Nationalliberalen Partei. Averescu, der Gegner Bratianus, scheint für sich seinen Kampf gegen Bratianu ausgegeben zu haben. Man spricht davon, daß er sich ins Ausland begeben will. Um so schärfer werden aber Mantu und die rumänischen Bauern in die politische Arena treten, um geordnete Verhältnisse in Rumänien herbeizuführen. Es ist bekannt, wie die jetzigen Gewalttäter beschaffen sind, wenn er beabsichtigt, seine Person und seine Arbeit wieder in den Dienst seines rumänischen Volkes zu stellen. In Rumänien sind es besonders die Parteien Averescu und Bratianu, die sich stark bekämpfen. Die Regierungsgewalt befindet sich gegenwärtig vollkommen in den Händen Bratianus, des Führers der Nationalliberalen Partei. Averescu, der Gegner Bratianus, scheint für sich seinen Kampf gegen Bratianu ausgegeben zu haben. Man spricht davon, daß er sich ins Ausland begeben will. Um so schärfer werden aber Mantu und die rumänischen Bauern in die politische Arena treten, um geordnete Verhältnisse in Rumänien herbeizuführen. Es ist bekannt, wie die jetzigen Gewalttäter beschaffen sind, wenn er beabsichtigt, seine Person und seine Arbeit wieder in den Dienst seines rumänischen Volkes zu stellen.

Das jetzige Großrumänien ist durch den für die Mittelmächte unglücklich verlaufenen Krieg unverdientermaßen mit einem ziemlichlichen Gebietszuwachs beschenkt worden. Neben Bessarabien hat Rumänien das deutsche Siebenbürgen aufgeschluckt. Bisher hatte die Stammeszugehörigkeit des verstorbenen Königs Ferdinand, der Deutscher und Hohenzoller war, die Unterdrückung der Deutschen im Banat gehemmt und gemildert. Unter dem gegenwärtigen Regentenschatzrat wird aber der Rumänisierungsversuch der Siebenbürgener Deutschen erneut Ogenien feiern.

Carol hat Bratianu den Gehdehandschuh hingeworfen, der der tatsächliche Alleinherrscher im Lande sein will und ist. Bratianu war es, der im Bunde mit der Königin Maria dem Monarchen im August 1916 seine Zustimmung zum Einbruch in Siebenbürgen abzwang. Alle Kräfte, die im Sinne eines Zusammengehens Rumäniens mit den Mittelmächten oder für Neutralität zu wirken suchten, wußte er kaltzustellen, wobei ihm noch der Eigensinn des Grafen Tiza zustatten kam, der im Vertrauen auf die deutschen Waffen sich Rumänien gegenüber schroff ablehnend verhielt, weil er nicht geneigt war zu nennenswerten Zugeständnissen innenpolitischer und kultureller Art für die siebenbürgischen und ungarischen Rumänen. Bratianu ist derjenige, welcher dem verstorbenen König während des Krieges die Berichte aus Wien vorenthielt und in den Krieg gegen die Mittelmächte trieb. Bratianu ist der alleinige Beherrscher des Rumänienvolkes. Es ist ein Unglück für das Land, daß ein fünfzigjähriger König ist. Es ist zu verstehen, daß Carol diesen Umständen ein Ende bereiten will, indem er das Rumänienvolk an seine Person erinnert und den Willen zum Ausbruch bringt, daß er zur Verfügung Rumäniens jederzeit bereitstehe. Gerhard Hoefs.

Paris. Das Manifest des Prinzen Carol hat in den Blättern ein lebhaftes Echo gefunden. Die Haltung des Prinzen, die in seiner Erklärung an die Pariser Presse zum Ausdruck kam, wird scharf kritisiert. Da seine Anhängerschaft nur sehr gering sei und sich im wesentlichen nur auf seinen Lehrer und jetzigen Parteiführer Jorga beschränke, seien seine Aussichten gleich Null. Die Blätter beschwören Carol, die schwierige Lage Europas im allgemeinen und des Balkans im besonderen nicht durch unüberlegte Handlungen zu verschärfen und seinem so schwer geprüften Lande Ruhe zu gönnen.

Bertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsniß. (Stadtbad.) Man schreibt uns: Für viele Einwohner unserer Stadt, alte und junge, wird es eine Wohltat sein, wenn sie jetzt das vor Jahren erneuerte Stadtbad am Walfühlenteiche benutzen können. Daß dieses Bad vorhanden ist, verdanken wir zum Teil auch unserer Rittergutherrschaft. Leider gefährdet das Publikum den seiner Zeit abgeschlossenen Vertrag dadurch, daß er beim Auffuchen des Bades nicht den vorgesehenen Fußweg benutzt, sondern über die Wiese oder das Gehölz geht und dabei Schaden anrichtet. Es wird deshalb auch an dieser Stelle die Ermahnung ausgesprochen, beim Besuche des Bades lediglich den Fußweg, wie er vorgesehen ist, zu benutzen und alle Beschädigungen des Wald- und Wiesengeländes zu vermeiden. Künftighin werden diejenigen, die hiergegen verstoßen, bestraft und vom Badesbesuche ausgeschlossen werden.

Pulsniß. (Wirtschaftskartell.) In der gestern abend im Ratskeller stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung wurde ganz energisch gegen eine Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer protestiert. Es wurde folgende einstimmig gefaßte Entschließung angenommen: „Die von Herren der bürgerlichen Wirtschaftskreise zahlreich besuchte Versammlung protestiert ganz energisch gegen die geplante Erhöhung der Gemeindezuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150%. Zur Begründung: Die Anwesenden ersehen darin eine einseitige Belastung des Grundbesitzes und der sehr darniederliegenden Wirtschaft unserer Stadt. Grundbesitz sowohl als auch die wirtschaftlichen Kreise sind nicht mehr in der Lage, eine Mehrbelastung an Steuern zu ertragen. Wenn die Stadt Geld braucht, so soll sie die Aufbringung desselben auf alle Schuldner verteilen.“ Des weiteren wurden noch einige sehr wichtige Fragen erörtert.

Pulsniß. (Wohlfahrtssprechstunde.) Die nächste Wohlfahrtssprechstunde findet am Donnerstag, den 4. August 1927, nachmittags 2—4 Uhr im Stadtkrankenhaus statt.

Pulsniß. (Die Roggenernte) ist in vollem Gange. Täglich sieht man lange, dichte Puppenreihen er stehen. Das Getreide verspricht gute Erträge. Für die Landwirtschaft sind die jetzt eingetretenen warmen Tage von äußerster Wichtigkeit, ist doch jetzt erstmalig seit langem

wieder Gelegenheit geboten, seine volle Arbeitskraft bei bestem Wetter auf dem Felde einzusetzen. Ebenso ist auch dem kleinen Privatmann, der über eigenes Korn verfügt, ein gutes Herbringen seiner Erträge zu wünschen. Ueberall klingen die Senen — hoffentlich recht lange ungestört.

(Ist das „Mauscheln“ Glücksspiel?) Das Reichsgericht beschäftigte sich mit einer Revisionsfrage. Es handelt sich darum, ob das Mauscheln Glücksspiel ist oder nicht. In einer neuen Entscheidung führte der 3. Strafsenat des Reichsgerichtes hauptsächlich an, daß Ausschlaggebende für das Vorliegen von Glücksspielen sei, daß die Entscheidung über Gewinn und Verlust nicht von der Geschicklichkeit des Spielers selbst, sondern ausschließlich und überwiegend vom Zufall abhängt. Die Annahme, daß das Reichsgericht ausgesprochen habe, daß das Mauscheln ein Glücksspiel sei, ist irrig. Einen derartigen Grundsatz hat das Reichsgericht nicht aufgestellt, vielmehr beruhen die betreffenden Reichsgerichtsurteile auf den Feststellungen über die nicht immer gleichwertigen Regeln des Spiels unter den jeweiligen Verhältnissen. Danach ist das Mauscheln bald als Glücksspiel, bald als Geschicklichkeitsspiel anzusehen.

sek. (Die Wahrheit auf dem Marsch.) Es ist erfreulich, mit welchem Ernst die Aussprache über die Kriegsschuldfrage von einer Reihe kirchlicher Blätter des Auslandes weitergeführt und auf diese Weise zur Entgiftung der Atmosphäre unter den Völkern beitragen wird. Man darf dies wohl nicht zuletzt als Folge der internationalen Zusammenarbeit der Kirchen werten, in deren Verlauf ja bereits bei der letztjährigen Tagung des Stockholmer Fortschrittsausschusses in Bern die Wahrheit über die Kriegsschuldfrage einen bedeutenden Erfolg erzielte. Neuerdings veröffentlicht das schottische Wochenblatt „The Scots Observer“ einen ausführlichen Aufsatz über „Kriegsschuld und Geschichte“. Mit mehr Entschiedenheit als in diesen Ausführungen ist vielleicht nirgends bisher gegen die Kriegsschuldfrage Stellung genommen worden. Es heißt darin: „Als die alliierten Mächte Deutschland durch den Vertrag von Versailles zum Geständnis der Alleinschuld am Kriege zwangen, suchten sie einen absurden Frieden durch Geschicklichkeit zu rechtfertigen. Wie alle anderen Schichten der Bevölkerung erlitten auch die Historiker während des Krieges einen moralischen Knick (Lapse), und auch solche, die mit Recht wissenschaftliche Exponenten ihres Faches zu sein beanspruchten, müssen jetzt bitter bedauert sein über die Propaganda, die die Basis der Kriegsschuldfrage bildet.“ Der Verfasser stellt dann fest, daß die schärfste Kritik an der „Theorie von der deutschen Alleinschuld“ nicht von deutscher Seite gekommen sei, sondern von englischer, französischer und amerikanischer. Er verweist dabei auf die bekannten Schriften von Professor Barnes, Demartial Renouvier und Good. Besonders das Werk Good's, „Neue Enthüllungen der europäischen Diplomatie“, sowie auch das Werk „Truth: Apathy to Justice and Reconciliation“ (Wahrheit: ein Weg zur Gerechtigkeit und Versöhnung) hätten neues Licht auf die ganze Frage geworfen.

Ramenz. (Beurlaubt.) Herr Amtshauptmann Dr. Sievert ist vom 2. bis 16. August beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsrat Dr. Merzdorf vertreten.

Ramenz. (Sammlung für die Hochwassergeschädigten.) Aus der innerhalb der Gemeinden des Ramenzer Bezirks veranstalteten Sammlung für die Hochwassergeschädigten im Katastrophengebiet des östlichen Erzgebirges sind bisher beim Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Ramenz, an den das Sammelergebnis abgeliefert wird, bis 30. Juli 1927 6259,50 RM eingegangen, und zwar von der Stadt Elstra 813,50 RM, Stadt Königsbrück 1300 RM, von den Gemeinden Biehla 50 RM, Bohra 73 RM, Bulleritz 128,50 RM, Crostwitz 58 RM, Friedersdorf 450 RM, Rudau 288,50 RM, Laupniz 300 RM, Lüdersdorf 100 RM, Nebelschütz 130 RM, Oberlichtenau 500 RM, Pulsniß M. S. 1000 RM, Schmieditz 103,50 RM, Schmorkau 329,50 RM, Schmosdorf 113,50 RM, Stenz 220 RM, Weißbach b. R. 221,50 RM und Schornewitz 80 RM. Dieser Betrag ist als 1. Rate des bisherigen Sammelergebnisses in den Gemeinden des Bezirksverbandes dem Hochwasserfondo für das östliche Erzgebirge bei der Sächsischen Staatsbank in Dresden überwiesen worden.

Ramenz, 1. August. (Flugsporttag.) Vor einer riesigen Zuschauermenge nahm am Sonntag nachmittags der vom Lausitzer Flugverein Ramenz und der Sächsischen Flieger-Schule Aero-Expres G. m. b. H. Leipzig veranstaltete Flugtag einen glänzenden Verlauf. Die Züge von Arnsdorf, Bischofswerda und Senftenberg brachten neue Massen und unzählige Räder und Automobile fuhren dem Platz zu. Die Zahl von 12 000 Besuchern, von denen jedoch ein großer Teil als Zaungäste figurierte, dürfte nicht zu hoch gegriffen sein. Nach einem Begrüßungsflug der anwesenden Maschinen führten Dr. Gullmann auf „Leipziger Neueste Nachrichten“ und Chefpilot Hempel auf „Leipziger Messe“ ein ausgezeichnet gelungenes Luftingen vor. Anschließend zeigten sie ihre bestens bekannten Kunstflüge. Pilot Knabe führte Passagierflüge aus und warf die kleinen Lolas ab. Nach weiteren Kunstflügen, Ballonabschießen usw. führte die jugendliche Fallschirmfliegerin Lola Vorescu ihren 43. Fallschirmabprung unter atemloser Spannung der Zuschauer aus. Lola Vorescu landete glatt unmittelbar vor dem Publikum. Lebhafter Beifall der Zuschauer, unter ihnen befanden sich Amtshauptmann Dr. Sievert und Bürgermeister Dr. Gebauer, lohnten sämtliche Darbietungen.

Ramenz. (Schadenfeuer.) Von einer schweren Gefahr war am Sonntag das bei Rosenthal gelegene wendische Dörfchen Schmerlitz bedroht. Gegen 1 Uhr mittags brach beim Wirtschaftsbefitzer Georg Janze 1, Distl.-Nr. 24, ein Schadenfeuer aus, das leicht dem ganzen Dorfe hätte zum Verhängnis werden können, da es in Schmerlitz weder eine Spritze noch Telefonanschluß gibt. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Ortsbewohner und der herbeigeeilten Spritzen von Rosenthal, Cunnewitz-Schönau und Rabitz sowie günstigen Winde war es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb, so daß gegen 3 Uhr weitere Gefahr behoben war. Von dem Janze'schen Anwesen wurden Wohnhaus und Scheune durch die Flammen vernichtet. Beide waren mit Stroh gedeckt, das erstere Fachwerkbau. Viel Mobiliar, ein Teil der neuen Getreideernte, Futtermittel und landwirtschaftliche Maschinen sind dem Brand zum Opfer

gefallen. Die Entstehungursache des Feuers, das auf dem Dachboden ausgebrochen ist, ist noch ungeklärt.

Demitz-Thumitz. (Im Steinbruch tödlich verunglückt.) In einem hiesigen Steinbruch verunglückte der 49 Jahre alte Arbeiter Gottlöber aus Tröbigen tödlich. Gottlöber war auf der schmalen Stufe einer Gesteinswand stehend damit beschäftigt, einen Zipper an die Schwebbahn anzuschlingen. Dieser geriet ins Schwanken und stieß den Arbeiter so heftig an den Kopf, daß er in die Tiefe stürzte. Er brach die Wirbelsäule und starb nach wenigen Minuten.

Königsbrück. (Ein Reichswehrsoldat tödlich verunglückt.) Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz stürzte beim Hüden springen ein Soldat des Reiterregiments 11 mit seinem Pferde. Er zog sich eine Darmzerreißung zu und starb in der darauffolgenden Nacht.

Reigersdorf. (Großfeuer.) In Abwesenheit der Bewohner brach in der Wirtschaft von Gottwald Brüser ein Brand aus, dem das Wohnhaus, die Scheune und der Stall zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Dresden, 1. August. (Fünfstausend Reichsmark für die Hindenburg-Spende.) Für die Hindenburg-Spende, deren Ertragnis in der Hauptsache den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zukommen soll, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten 5000 Reichsmark gestiftet, um damit als erste deutsche Angestelltenorganisation wiederum ein Beispiel praktischer nationaler Fürsorge zu geben. Die Leitung der Hindenburg-Spende in Berlin hat dem Gewerkschaftsbund der Angestellten ihren besonderen Dank ausgesprochen und schätzt die Beteiligung dieser freiwillig-nationalen Angestelltenorganisation um so höher ein, als ihr bewußt ist, wie schwer im allgemeinen die Verbände selbst zu ringen haben. Bekanntlich hat der GDA in den letzten drei Jahren rund 54 Millionen Goldmark im Kampfe gegen die allgemeine Not durch seine sozialen Fürsorge-Einrichtungen für seine Mitglieder aufwenden müssen.

Dresden. (Für den Bau einer Vollspurbahn in Müglitz.) In der letzten Sitzung der Dresdener Arbeitsgemeinschaft für Verkehrsfragen haben die Vertreter der Handelskammer, der Gewerbetreibenden, des Verkehrsamtes des Rats zu Dresden und des Verkehrsausschusses des Dresdener Verkehrsvereins folgende Entschlieung gefaßt: Die Dresdener Arbeitsgemeinschaft für Verkehrsfragen spricht sich mit größter Entschiedenheit dafür aus, daß bei der erforderlichen Wiederherstellung der Müglitzalbahn (Heidenau—Altenberg) im Interesse der Erleichterung und der Hebung des Verkehrs unbedingt die Vollspurbahn angewendet werde.

Dresden. (Schwere Kraftwagenunfälle.) Am Borsdorfer Berg vor der bekannten Gastwirtschaft „Zur Baumwiese“ ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Kraftdroschke. Der Kraftdroschkenführer wurde in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und blieb schwer verletzt liegen, während die Insassen des Autos, das gegen einen Telegraphenmast rannte, mit dem Schrecken davontamen. Ein weiterer Autounfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Großenhainer Straße. Hier stürzte ein 24 Jahre alter Arbeiter so unglücklich von einem Lastkraftwagenzug, daß ihm die Räder des Anhängers über den Kopf gingen. Er war auf der Stelle tot. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Leipzig. (Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.) Auf der Straße nach Grimma stieß ein Südostausgang von Liebertwolkwitz der bekannte internationale Fußballspieler Camillo Ugi aus Leipzig-Gautsch mit dem Motorrad eines Leipziger Ingenieurs zusammen. Ugi erlitt einen doppelten Unterschenkelbruch. Weiter wurde ihm der rechte Daumen abgerissen. Der Ingenieur erlitt einen schweren Schädelbruch und war bisher nicht vernehmungsfähig. Beide wurden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Chemnitz. (Zusammenschluß der Textilarbeitgeberverbände.) Zur gemeinsamen Behandlung aller Angelegenheiten des Arbeitsverhältnisses und der sozialen Politik hat sich der Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie, Sitz Chemnitz, mit dem Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostschlesens, Sitz Zittau, zu einer „Vereinigung der sächsischen Textilarbeitgeberverbände“ zusammengeschlossen. Die Vereinigung erstreckt sich auf Mittelsachsen, Westschlesien, Ostschlesien und Ostthüringen, sie umfaßt über 300 000 Textilarbeiter.

Chemnitz. (Tagung der Arbeitsnachweiseangestellten.) Hier tagten die im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) zusammengeschlossenen Arbeitsnachweiseangestellten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Besprechung des neuen Gesetzes über die Arbeitsvermittlung bei Arbeitslosenvermittlung und die Erörterungen der damit brennend gewordenen Frage des Dienstrechts der Arbeitsnachweiseangestellten. Die zu diesem Thema sprechenden Herren betonten, daß die Arbeitsnachweise mit Hilfe des neuen Gesetzes mehr nach den vorhandenen Bedürfnissen aufgebaut werden, und daß die Sicherstellung des Dienstrechtes der Arbeitsnachweiseangestellten auf privatrechtlicher Grundlage wohl am vorteilhaftesten sei. Der G. d. A. habe, um eine zu enge Anlehnung an die Beamtenordnung zu vermeiden, sich für eine Regelung des Dienstrechtes durch Tarifvertrag entschlossen. Den Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte an.

Kloßsche. (Mit dem Auto in den Tod.) Der in Schwepnitz wohnhafte Produzenthändler Richter stieß mit seinem Lieferkraftwagen gegen einen Baum und verlor sich so schwer, daß er bald darauf starb.

Planen. (Ein schwerer Baunfall.) Im Gelände des hiesigen Schlachthofs auf einem Erweiterungsbau ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Anziehen eines zwölf Zentner schweren eisernen Trägers kam dieser ins Rutschen, stürzte mit dem 43jährigen Maurer Weise aus etwa drei Meter Höhe ab und zerstückte ihm beide Unterschenkel. Weise erlitt außerdem eine Gehirnerkütterung.

Jungdeutsche Nothelfer im Ueberschwemmungsgebiet

Die Brüder der Bruderschaft Pulsntz, die auch einige Tage im Ueberschwemmungsgebiet gearbeitet haben, bringen folgende Einbrücke mit nach Hause:

Die ersten Rettungsarbeiten, die unmittelbar nach Eintreffen einzelner Polizei- und Reichswehrabteilungen nach der Alarmierung am Sonntag, den 10. Juli eintrafen, stellte der Jungdeutsche Orden. Hand in Hand mit den nach ihm entprechenden Nothelfern anderer Verbände arbeitet er auch heute noch. Die Stadt Pirna und ihre Umgebung hat wohl nie so viele Wehrverbände auf einmal zu sehen bekommen wie in dieser Unglückszeit. Auf zahllosen Lastautos eilen die Nothelfer aus der näheren und weiteren Umgebung herbei. Mit geschuldetem Schanzzeug marschieren die Kolonnen, besonders auch die uniformierten Feuerwehren, durch die Straßen. Kleine Lieferwagen mit Liebesgaben, Personalausweis, die sich zur Verfügung gestellt haben, hasten nach den Tälern des Südens.

Vor der Geschäftsstelle der Hallei „Sächsischer Schweiz“ des Jungdeutschen Ordens reihen sich gegen Ende der Woche Wagen auf Wagen. Dort, wo das schwarze Kreuz auf weißem Felde weht, Tag und Nacht, bei Regen und Sonnenschein, springen graue Gestalten von den Wagen, eilen ins Haus, um die Befehle für ihre Abteilungen in Empfang zu nehmen. In der Geschäftsstelle sieht es aus wie — nun, wie im Geschäftszimmer eines Truppenteiles im Kriege. Odonanzen kommen und gehen. Führer nehmen Befehle entgegen und bringen Rapport. Das Telefon rasst unaufhörlich. Im Vorzimmer liegen bergeshoch die gesammelten Kleider. In allen Zimmern türmen sich Liebesgaben, Kleider, Wäsche, Brot, Schuhe und Decken.

Vor dem Geschäftszimmer der Abteilungen ohne Aufhören bis in die Nachtstunden. Sie fassen in der Genußlosigkeit ihr Abendbrot, dann heißt es einsteigen, und fort geht es in die Nacht hinein. Die Sonnabend sind die schwersten Tage für die Leitung. Im Geiste begleiten wir einen Transport Ein ortständiger Begleiter wird dem Führer beigegeben. Zunächst geht alles gut. Dann wird der Weg dunkel und beschwerlich. Die ersten Zeichen des Unglücks häufen sich; aber mit-leidig deckt die Nacht alles Fäßliche zu. Polizei hält uns an: Brücken sind für beladene Lastwagen unfahrbar! Also runter! Dann wieder drauf! Wieder runter, wieder drauf! Endlich ein Strohlager, und früh 6 Uhr an die Arbeit. Schnell teilen die Führer die Arbeit ein. Da stehen bald die Kolonnen bis an die Rinde im Schlamm, sie räumen die Keller, streuen Chlor, sie reißen Scheunen und Schuppen ein, und das wüste Chaos nimmt allenthalben langsam aber stetig ab. Dort schleppen junge, blutjunge Jungbrüder schwere Balken und Stämme, eisgraue Männer, kampferprobte Frontsoldaten schippen und laden Geröll von den Straßen. Sie wälzen Zentnerbänke zur Seite. Bis an den Leib im Wasser arbeitet man. Schilde-ungen über die furchterlichen Bilder sind genug gegeben, aber wie schwer es ist, ein Wehr zu säubern, fortgesetzt Tierleichen herauszuziehen, auch tote Menschen-leiber zu bergen, das wissen alle die Gaffer nicht, aber die Helfer, nicht nur die Jungdeutschen, sie wissen es und werden, solange sie leben, die Bilder nicht vergessen. Es ist alles geschehen, was geschehen konnte. Stahlhelmlinien und Koffern arbeiten gemeinsam mit den Brüdern des Ordens, auch das Reichsbanner hilft. Man sieht überhaupt daß in all den Händen eine musterhafte Disziplin herrscht. Wenn von irgend einer Seite aus ein Mißklang kam, so waren es die rein partei-mäßig eingestellten Arbeiter, die um des Lohnes willen arbeiteten. Es ist vielfach versucht worden, diesen Leuten auseinanderzusetzen, daß die Nothelfer alles andere als „Streitbrüder“ sind, daß es Menschlichkeit ist, schweigend und möglichst viel zu helfen. Es hat wenig oder keinen Zweck. Es wird genug Arbeit geben auch über Jahr und Tag für viele Tausende von Arbeitslosen. Denn die Nothelfertätigkeit kann nur das Allerschlimmste bessern, kann dazu beitragen die schreckliche Seuchen-gefahr zu verhindern, die auch manchem Arbeitslosen das Leben kosten würde. Das sehen freilich große Teile der ersten Arbeiter ein; aber es ist niederdrückend und trübe, sich wissenschaftlich falsch verstanden zu sehen. Doch die Arbeitstun und die Freude, helfen zu dürfen, die Danksworte der armen Einwohner zu hören, erheben die Helfer immer wieder und lassen keine Müdigkeit aufkommen. Und doch so manchem wäre ein freier Sonntag zu gönnen. Montag früh steht er wieder am Schraubstock in der Fabrik, geht er mit der Sense auf dem Rücken an die Arbeit, sieht er, die Feder in der Hand, hinterm Schreibtisch. Denn gehört der jungdeutsche Ordensbruder auch allen Ständen an, er ist in jedem Falle ein wertvoller Mensch, der sich mit seiner Hände oder seines Geistes Arbeit sein Leben erhält. So ist es auch bei den anderen Bänden, bei den vielen Feuerwehren, die ihre freien Stunden im Dienste für den in Not geratenen Mitmenschen opfern in selbst-losester Weise. Gut ab! Ihr Gaffer, vor denen, die so ihr Christen-tum, ihre Nächstenliebe beweisen. Gut ab! Ihr gewissenlosen Dema-gogen und Hehler! Und wenn auch nicht alle gesund und kräftig genug sind, bräutlich Unmenslichkeiten zu leisten, wie hier Tausende es tun, so soll man den Nothel aber doch wenigstens die nötige Hochachtung nicht schuldig bleiben. Wenn dann der Abend kommt und die langen Züge der Lastkraftwagen der Heimat zu rollen, dann wollen wir heiter auf-blicken und nicht murren und klagen, sondern Gott danken, daß in un-serem zerrissenen Volke es noch solche Männer und Jünglinge gibt. Eins erhebt unsere Herzen: Einigkeit, ihr deutschen Brüder.

Los von Dänemark.

Ultimative Forderungen der nord-schleswig-schen Selbstherrschafspartei an den König.

⚡ Kopenhagen. In einer Massenversammlung der nord-schleswig-schen Selbstherrschafspartei in Appenrade wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende ultimative Forderungen an den dänischen König gestellt werden:

Unabhängige Selbstherrschaf für Nord-schleswig ohne politische und ökonomische Einmischung Dänemarks, Schadloshaltung für die Verluste, die durch die Finanzierung Nord-schleswigs mit minderwertigen Kronen entstanden sind, **Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen** gegenüber zahlungsunfähigen Gutsbesitzern und Befreiung Nord-schleswigs von den Ersatzleistungen für die Verluste der Landmannsbant.

In der Entschließung wird angekündigt, daß sich die Selbstherrschafspartei, falls diese Forderungen bis zum 1. Oktober nicht erfüllt sein sollten, an den Völkerbund wenden werde, um Schutz und Ersatz für die Schäden zu suchen, die den Nord-schleswigern vom Staate Dänemark zugefügt worden seien.

Die Daweszahlungen auf die Dauer untragbar. Eine Rede Dr. Reinholds über den Dawesplan.

⚡ Williamstown. In einem Interview mit einem Vertreter der Associate Press gab der frühere deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reinhold dem Zweifel Ausdruck, ob Deutschland imstande sein werde, die durch den Dawesplan auferlegten Zahlungen zu leisten. Es sei nicht vorherzusehen, ob die deutsche Wirtschaft die nötigen hohen Steuern tragen könne; nach der Ansicht Sachverständiger sei dies zweifelhaft.

Jede deutsche Regierung wird, so führte Dr. Reinhold aus, nach besten Kräften die Erfüllung anstreben, jedoch ist zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan um die Hälfte mehr zahlen muß, als die gesamten anderen Schuldernationen an Amerika zahlen sollen. Die Zahlungen können nicht aus dem Kapitalbesitz, sondern müssen aus dem Nationaleinkommen geleistet werden. Die Frage lautet daher weniger, was Deutschland produzieren, als was es verdienen kann. Der Dawesplan hat indessen die Beziehungen zu Amerika gefestigt, da er amerikanischen Vorschlägen entspringt und mit amerikanischem Geld finanziert worden ist. Dr. Reinhold sprach die Ueberzeugung aus, die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawesplan erfüllt, werde in Amerika anerkannt werden.

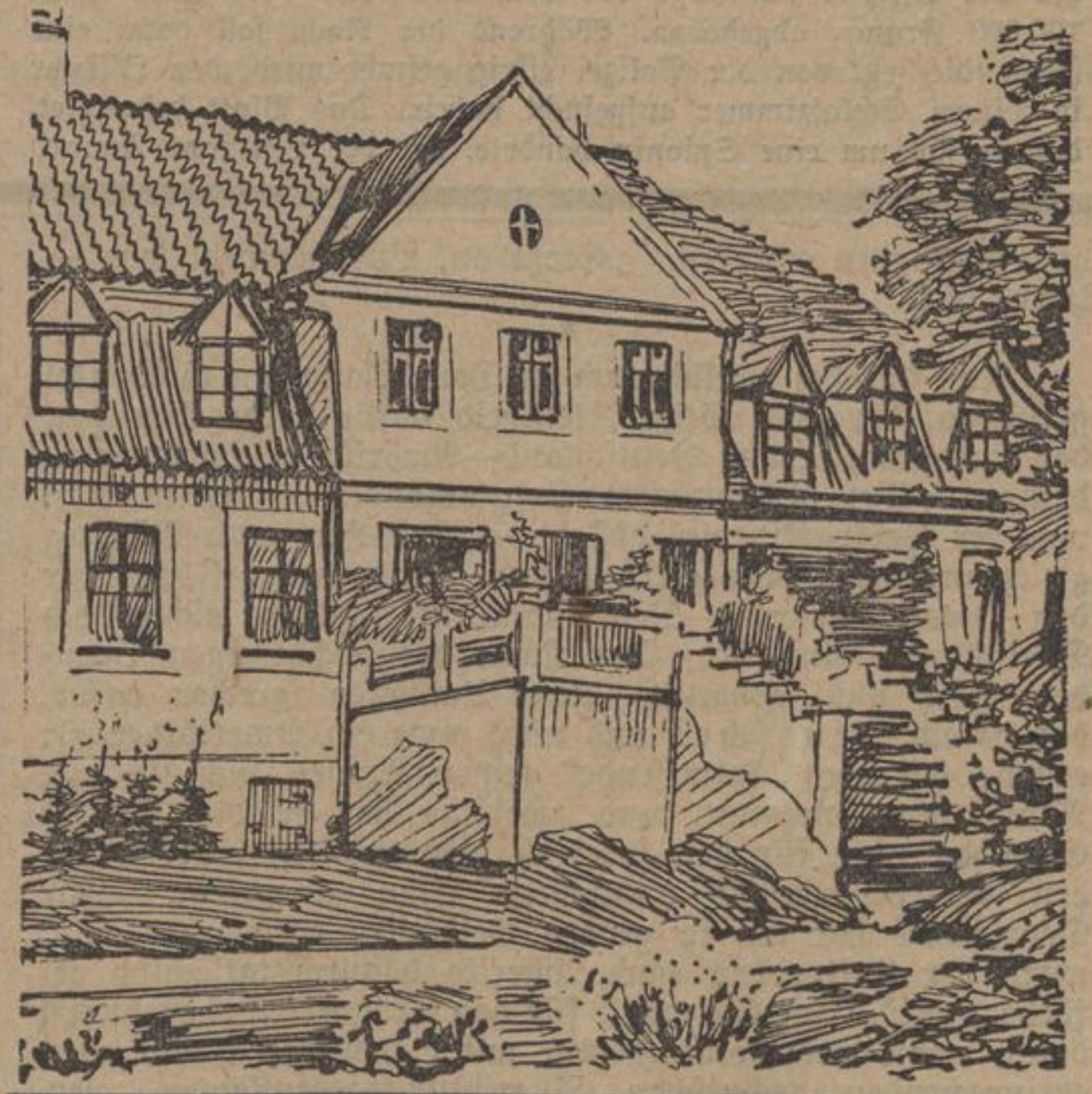
Die Sowjets nehmen an der Genfer Verkehrs-konferenz teil.

⚡ Genf. In einem an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Telegramm, das von Tschitscherin unterzeichnet ist, erklärt die Sowjetregierung sich bereit, an der von dem Völkerbund für den 22. August einberufenen Verkehrs-konferenz teilzunehmen.

Geschenk an Reichspräsident Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag

Das im Kreise Rosenburg in Westpreußen gelegene Rittergut Neudorf, Stammgut der Familie von Hindenburg und Stätte seiner Jugendspiele, wird dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag von den dortigen Kriegervereinen und dem Stahlhelm als Ehrengabe geschenkt werden.

Unserem Reichspräsidenten wird mit diesem Geschenk eine ganz besondere Freude bereitet werden; denn was geht dem Menschen über die Heimatliebe, besonders wenn es sich um Stätten handelt, wo man seine Kindheitstage, also die schönste Zeit seines Lebens, verbracht hat.



Ziczi Extra 4.8
Zigarettenfabrik MONOPOL
Dresden
Erl 1875

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Weitere geringe Besserung. Über die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung: Die Stichtagszählung bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Mitte Juli 1927 ergab bei 105 öffentlichen Arbeitsnachweisen einen Bestand von insgesamt 77 198 Arbeitsuchenden gegen 94 124 am 15. Juni 1927. Es ist also insgesamt eine Abnahme von 16 926 Arbeitsuchenden eingetreten. In der gleichen Zeit, in der, wie aus diesen Zahlen hervorgeht, das

Angebot an Arbeitskräften weiter allgemein abgenommen hat, ist die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht unbedeutend gestiegen. Am Stichtage wurden noch insgesamt 6189 offene Stellen gezählt gegen 4753 am 15. Juni 1927.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ist von 47 722 am 15. Juni um 12 202 auf 35 520 zurückgegangen. Insgesamt befanden sich am 15. Juli 1927 61 997 Personen als Unterstützungsempfänger und Notstandsarbeiter in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge. Die Zahl der Arbeitsuchenden war also Mitte Juli erheblich höher wie die Zahl der Unterstützungsempfänger. Man kann daraus ersehen, daß auf dem Arbeitsmarkt ein lebhafter Stellenwechsel vor sich geht, der eine Belastung der Erwerbslosenfürsorge nicht mit sich bringt, da eine relativ hohe Nachfrage schnell zur Beendigung der Erwerbslosigkeit führt.

In der Landwirtschaft, im Steinkohlenbergbau, in der Glasindustrie, in der Metall- und Textilindustrie hält eine lebhafter Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art an. Auch in der Holzindustrie ist stellenweise eine befriedigende Steigerung des Bedarfs eingetreten. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe nahm dagegen mit Ausnahme der Zigarettenindustrie das Angebot an Arbeitskräften durch Entlassungen der Textilwarendindustrie wieder zu. Auch im Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist eine bemerkenswerte Steigerung der Anforderungen nach Facharbeitern eingetreten, ebenso auch ganz allgemein auf dem Markt für ungelernete Arbeitskräfte.

Die Vereinheitlichung der Realsteuern.

Sächsische Forderungen. Der Reichsfinanzminister hat dieser Tage dem Reichsrat eine Vorlage zugehen lassen, die der Vereinheitlichung gewisser Landessteuern dienen soll und die darum auch für Sachsen von hoher Bedeutung ist. Das Gesetz umfaßt neben einem Mantelgesetz vier Teilgesetze, nämlich das sogenannte Steueranpassungsgesetz, das die Vereinheitlichung des Verfahrens in Steuerfragen anstrebt, das Gebäude- und Grundbesitzsteuergesetz, das Grundsteueranpassungsgesetz und das Gewerbesteueranpassungsgesetz. Da dieser Gesetzesentwurf voraussichtlich unmittelbar nach den Ferien vom Reichstag beraten werden wird, erscheint es angebracht, auf einige wichtige Gesichtspunkte, die vom Standpunkt der sächsischen Wirtschaft aus Berücksichtigung zu erheischen und die von den sächsischen Vertretern im Reichstag und Reichstag besonders wahrgenommen werden sollten, zu verweisen. Es ist bekannt, daß sowohl Gewerbe- und Grundsteuer, als auch Mietzinssteuer, die nach dem neuen Gesetzentwurf den Namen Gebäude- und Grundbesitzsteuer annehmen wird, die Gesamtheit der sächsischen Steuerzahler in einer Weise in Anspruch nehmen, die mehr und mehr ein Erlöschen der Steuerkraft heraufzubeschwören droht.

Grundsteuer wie Gewerbesteuer haben nach dem Gesetz vom 30. Juni 1926 teilweise acht- bis zehnfache Anforderungen im Vergleich zur Vorkriegszeit an die von ihnen betroffenen Steuerpflichtigen gestellt,

während die Mietzinssteuer, die auch nach dem neuen Gesetz vom Mai dieses Jahres wesentliche Wandlungen erfahren hat, auf die wirtschaftliche Lage der Steuerpflichtigen so gut wie keine Rücksicht nimmt. Wenn schon der Charakter dieser Steuern zu schweren Besorgnissen Anlaß gibt, so werden sie noch unerträglicher durch die erfahrungsgemäß wenig nachsichtige, ja teilweise sogar

rigorose Art ihrer Berechnung.

Zwar kennen die sächsischen Landessteuergesetze ohne Unterschied den Begriff der steuerlichen Härte und die Empfehlung rück-sichtsvoller Erhebung. In der Praxis indessen entzieht der Grund-satz, als ob der Drang des Finanzministeriums, nur ja den Vorausschlag zu erreichen, die angemessene Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Steuerzahler beinahe vollkommen vergessen läßt. Es ist leider nicht möglich, an dieser Stelle auf Beispiele einzugehen, die die möglicherweise infirmationsgemäß mangelnde Rücksicht der Steuerbehörden gegenüber Erlass- und Stundungsgesuchen beleuchten. Sowie muß indessen gesagt werden, daß die ganze Hoffnung der sächsischen Wirtschaft einschließlich der Lohn- und Gehaltsempfänger angeht die vom Reich betriebene Steuervereinheitlichungspläne auf eine Milderung des Realsteuerdrucks abgestellt ist und gerichtet sein muß. Leider scheint diesem Wunsche der neue Reichsentwurf nicht in gebührender Weise gerecht zu werden. Die Grundsteuer beispielweise soll nach dem Grundsteueranpassungsgesetz auf der Basis eines sogenannten Hauptsteuerjahres, der 9 v. T. des abgerundeten Einheitswertes betragt, erhoben werden. Der hundertste Teil des Hauptsteuerjahres stellt die neue Steuer-einheit dar, deren Vielfaches Staat und Gemeinden erheben dürfen. Die Gemeinden können, wenn auch nicht ungehindert, so doch unter gewissen Bedingungen, bis zu 140 solcher Steuer-einheiten gehen. Würde der Staat die gleiche Zahl Steuer-einheiten erheben, so käme das gegenüber dem jetzigen Zustand nahezu einer Verdoppelung der Grundsteuer gleich. Ähnlich liegen die Dinge bei der Gewerbesteuer. Und auch die neue Gebäude- und Grundbesitzsteuer, die an den Prinzipien der bisherigen Mietzinssteuer festhält, bringt

nach dem vorliegenden Entwurf nicht im entferntesten die Erleichterungen, die gerade die sächsische Wirtschaft drin-gend notwendig hat.

Es wäre darum nicht nur eine verdienstvolle Tat, sondern sogar ein Erfordernis, dessen Unterlassung sich leicht bitter rächen kann, wenn der sächsische Finanzminister sich ungebend daran macht, im Reiche Abänderungsvorschläge einzubringen, die der steuerlichen Notlage beinahe aller sächsischen Bevölkerungskreise, ob sie nun direkt oder mittelbar von Grund-, Gewerbe- und Mietzinssteuer betroffen werden, weitestgehend Rechnung tragen.

Fremdenverkehr und Bäder.

Eine Sonderausstellung auf der Leipziger Messe 1927.

Das Leipziger Messeamt kündigt für die Herbstmesse, und zwar im Rahmen der Hygiene-Messe, eine vom 28. August bis 3. September stattfindende Sonderausstellung an, die den Titel erhält „Fremdenverkehr und Bäder“. Sie soll ein Bild geben von dem, was die Städte, Kur- und Erholungsorte den Fremden zu bieten vermögen. Die Ausstellung soll weiter den Besuchern die Verkehrsvereinfachungen und Verkehrs-möglichkeiten bei der Reise vor Augen führen. Inmitten einer Schau der besonders besuchten Bäder und Kurorte wird gezeigt werden, welche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, um bequem und preiswert das gewünschte Reiseziel zu erreichen.

Lesen Sie

Meister's Buch = Roman!

Die englisch-amerikanischen Gegensätze.

⚡ Genf. Die Lage auf der Dreimächtekonferenz ist nach wie vor äußerst verworren. Der überwiegende Eindruck ist, daß die Konferenz sachlich nicht mehr zu retten sei. Die meisten Leute zerbrechen sich den Kopf über die Ursache der Vertagung der öffentlichen Voll-sprechung. Es geht das Gerücht um, daß die Vertagung auf Vermittlungsschritte der Japaner zurückzuführen sei, eine Mitteilung, die keinesfalls zutrifft. Die Japaner verhalten sich absolut neutral. An dem englisch-amerikanischen Gegensatz hat sich inzwischen nichts geändert. Die Engländer bestehen einfach auf der Behandlung ihrer Vor-schläge in der Kreuzerfrage, die von den Amerikanern als unannehmbar erklärt werden.

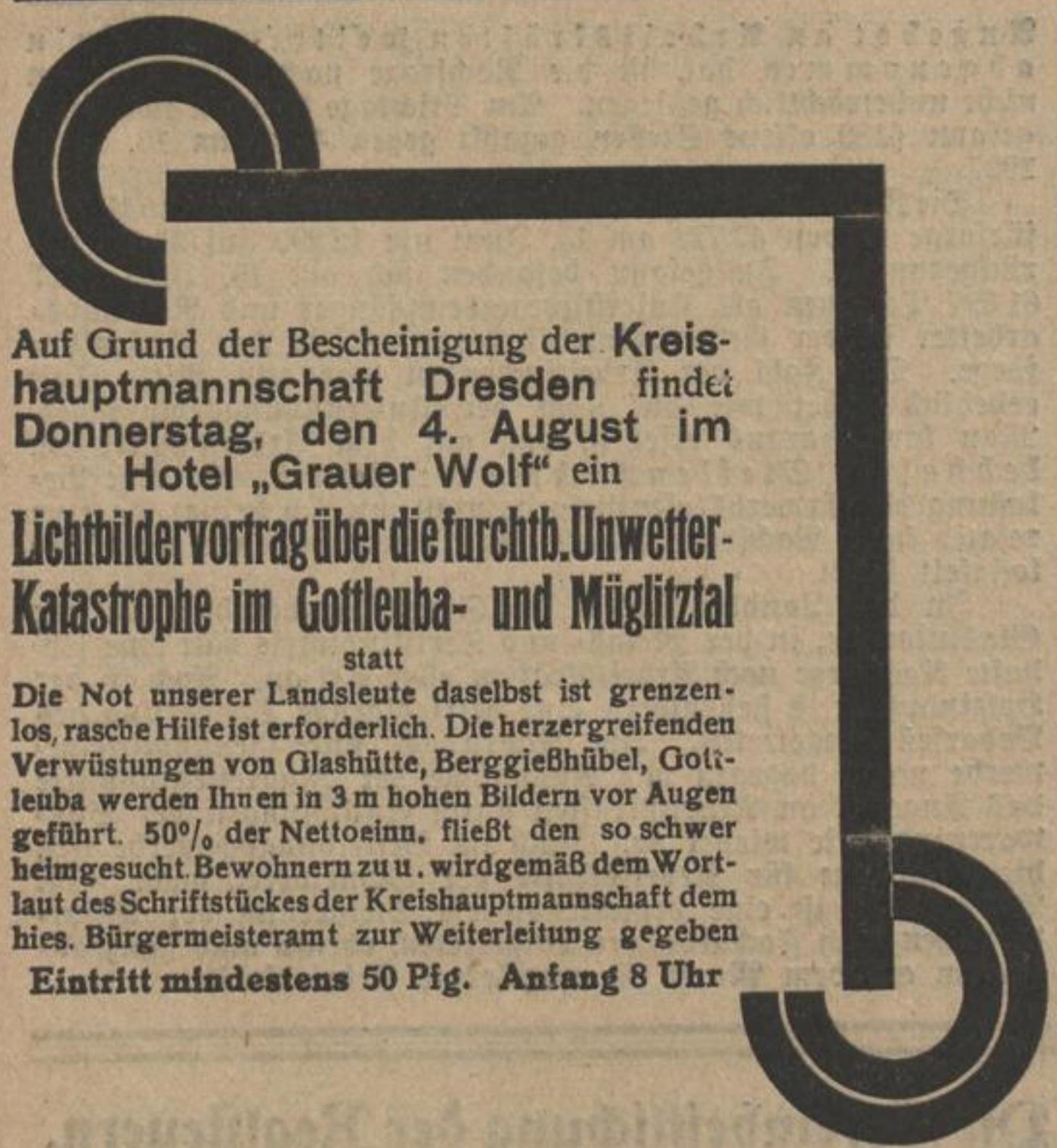
Man wird voraussichtlich noch einige Tage nach einer Form suchen, wie man die Beeridigung der Konferenz am schönsten gestalten könnte. Es müßten schon wirklich Wunder geschehen, wenn die kritische Lage der Konferenz im letzten Moment auch noch geändert werden könnte.

Amerika nachsichtiger gestimmt.

Aus Furcht vor dem allgemeinen Aufruhr in der Stille.

Washington. Die Verschärfung der Genfer Vollziehung hat in der amerikanischen Öffentlichkeit starkes Aufsehen erregt. Man nimmt an, daß innerpolitische Erwägungen dazu beigetragen haben, den Stimmungsumschwung der ame-rikanischen Delegation — die ursprünglich gegen jede weitere Verschärfung eintrat — hervorzurufen. Es heißt, daß insbe-sondere dem Präsidenten Coolidge viel daran liegt, doch zu erzielen. Ein Scheitern der Konferenz würde wahrscheinlich zu einem Aufruhr in großem Stile führen und als Folgeerscheinung erhöhte Steuerabgaben nach sich ziehen. Dies würde in tragestem Gegensatz zu Coolidges Politik stehen, die sich gerade eine Herabsetzung der Steuern zur Aufgabe gemacht hat.





Auf Grund der Bescheinigung der Kreis-Hauptmannschaft Dresden findet Donnerstag, den 4. August im Hotel „Grauer Wolf“ ein Lichtbildervortrag über die furchtb. Unwetter-Katastrophe im Gottleuba- und Müglitztal statt

Die Not unserer Landsleute daselbst ist grenzenlos, rasche Hilfe ist erforderlich. Die herzergreifenden Verwüstungen von Glashütte, Berggießhübel, Gottleuba werden Ihnen in 3 m hohen Bildern vor Augen geführt. 50% der Nettoeinn. fließt den so schwer heimgesucht Bewohnern zu u. wird gemäß dem Wortlaut des Schriftstückes der Kreishauptmannschaft dem hies. Bürgermeisteramt zur Weiterleitung gegeben

Eintritt mindestens 50 Pfg. Anfang 8 Uhr

Deutscher Textilarbeiter-Verband

Donnerstag, den 4. August, abends 8 Uhr im Verbands-Haus

Mitglieder-Versammlung

Zahlreichen Besuch erwartet die Ortsverwaltung

Der geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend gebe ich hierdurch bekannt, daß ich vom heutigen Tage an

Damen- und Kinderhüte

zu ganz besonders niedrigen Preisen zum Verkauf stelle und bitte bei Bedarf um gütige Unterstützung

Einen Teil der fertigen Hüte habe ich in den Schaufensterauslagen der Firma Aug Rammer jr., Pulsnitz, Langestr., ausgestellt und bitte um gel. Besichtigung

Hochachtungsvoll

Margarethe Bienert
Pulsnitz, Langestraße

Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunen

Inferieren bringt Gewinn!

Wovon man spricht.

Unterschiedslehre. — Geld, das auf der — Wasserstraße liegt. — Jugendliche Verbrecher und jugendliche Helben. —

O alte Burschenherrlichkeit...! In vieler Herzen gab es in diesen Tagen ein feines Klingeln: Jubelfeste in den Mauern Marburgs und Tübingens! Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können; und wach Gedenden könnte uns wohl schneller an die Pforten des Paradieses zurücktragen als das Gedenden eines durchkosteter Jugendseligkeit? Deutsche Studentepoesie trotz dem Wandel der Zeiten, und selbst Kater und Karzer haben von den Strahlen dieser Poesie einen goldgeänderten Schimmer der Unsterblichkeit erhalten. Daß diese Poesie ihresgleichen auf der Welt nicht hat, erkennt man schon daraus, daß kein anderes Volk Wort oder Empfindung für „neipen“ oder „zeihen“ hat; man kennt im Auslande nur „trinken“ oder — „raufen“. Aber auch dem Ernst und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zeit erschließt sich der offene Sinn unserer akademischen Jugend und vereint sie so in Arbeit und Schaffen, in Sparen und Sich-Genügen mit all den übrigen Volksgenossen. Der deutsche Student hat längst erkannt, daß seine nationale Berufung nicht in der Abgrenzung des „Akademikerstandes“ gegen die übrigen sozialen Schichten, sondern nur in vorbildlicher Bekundung werktätigen Gemeinnes liegen kann.

Die akademischen Feste an der Lahn und am Neckar wurden auf diese Weise nicht bloß zu einer Angelegenheit all derer, die mit fröhlichen Liedern auf den Lippen durch die heimeligen Städtchen ihre Jugendluft spazieren führten oder derer, die einst in glücklicheren Jugendtagen in Band und Mühe ihres Lebens schönsten Panier sahen, sondern darüber hinaus zu echten vaterländischen Feiern, an denen jeder teilhatte, der ein Herz für unseres Volkes Wohlergehen hat. Hochherzige Stiftungen aus allen Kreisen bewiesen es der akademischen Jugend und ihren Führern, daß man in den deutschen Hochschulen ein Kraftzentrum für unsere geistige Entwicklung und nationale Erneuerung erblickt. Möge diese warme Teilnahme unserer studierenden Jugend ein Ansporn sein, ihren Vorrang nicht in der Zahl der Titel, sondern in der durch Bildung und Wissen gesteigerten Ver-

Neue Futter-Kartoffeln

eingegangen und offeriert zu billigsten Preisen

Gustav Bombach, Niederlage Pulsnitz

Flit!

Spritzen und Nachfüllung gegen Fliegen

Bremsenöl

bei Felix Herberg
Möhrendrogerie

Prima **Kokoskuchen**

helle, leichtlösliche Ware, frisch eingetr. u. empfiehlt

H. Herzog
Bischheim

.....

Gardinen-Haus Wunderlich

Hauptmarkt 10

.....

Hafer empfiehlt billigst
S. M. Trepte, Ramenz

Suche einen Chauffeur und Beifahrer

Alfred Böhme
Expedition
Dhorm

Einen selbständigen Bäckergehilfen

für Brot und weiße Ware sucht bei hohem Lohn

Obermühle, Gersdorf

Aus aller Welt.

Der verhängnisvolle Nebel. Auf der Straße J m m e n d i n g e n — H i n t s c h i n g e n fuhr ein Personenzug in eine Klotze von vier Eisenbahnarbeitern, die durch den herrschenden Nebel das Herannahen des Zuges nicht bemerken konnten. Ein Arbeiter wurde getötet, während die drei anderen so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

12 Gebäude durch Feuer vernichtet. In Rußland bei Heidelberg wurden durch ein Großfeuer sieben Wohnhäuser und fünf Scheunen vernichtet. Der Schaden ist bedeutend. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt, da erst vor kurzer Zeit einige Wohnhäuser eingestürzt wurden.

Ein schwerer Motorradunfall. Auf der Straße von Frankfurt a. M. nach Darmstadt ereignete sich kurz hinter Neu-Isenburg ein schwerer Motorradunfall. Ein aus der Richtung Darmstadt kommendes Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Stuttgarter Herren besetzt war, stieß mit einem aus Neu-Isenburg kommenden Motorrad zusammen. Polizeiwachtmeister D e h n e aus Neu-Isenburg wurde getötet, während sein Mitfahrer schwere Verletzungen davontrug. Von dem aus Stuttgart stammenden Motorrad wurden der Führer und sein Mitfahrer ziemlich schwer verletzt.

Ein Flugzeug in den Rhein gestürzt. Am Sonnabend fiel infolge Versagens des Motors das in Konstanz stationierte Wasserflugzeug unterhalb der Konstanzer Rheinbrücke in den Rhein. Der Flugzeugführer und die drei Insassen konnten gerettet werden. Das Flugzeug wurde beschädigt.

Geheimnisvolle Spionage in Paris. Am Montag wurde der im Spionageabwehrdienst des Marineministeriums tätige Schiffsleutnant Louis Aynard am Fensterkreuz seines Schlafzimmers erhängt aufgefunden. Wie „La Presse“ mitteilt, hat der Offizier am Tage vor dem Selbstmord bei einer Bank 100 000 Francs abgehoben. Während der Nacht soll dann eine Frau, die jetzt von der Polizei eifrig gesucht wird, den Offizier in seinem Schlafzimmer aufgefunden haben. Das Blatt behauptet, daß es sich um eine Spionin handele, der der Leutnant Aynard

ins Garn gegangen sei und deren Bestrafungen er sich nur durch Selbstmord habe entziehen können.

Italien tauft den Mont Blanc um. Es hat in der französischen Presse unliebsames Aufsehen erregt, daß die Italiener die Absicht haben, anlässlich des 44. Geburtstages ihres Ministerpräsidenten den Mont Blanc in „Benito Mussolini-Berg“ umzutauften. Die offizielle Tauffeier soll am 12. August auf der italienischen Seite des Mont Blanc stattfinden.

Die Ausbrüche des Vesuvius dauern an. Vom Krater aus wälzt sich ein Lavaström in westlicher Richtung ins Tal und stellt eine ernste Bedrohung der Zahnradbahn dar. Glühende Asche ist sogar bis in unmittelbare Nähe des Observatoriums gefallen. Ein Teil der Bevölkerung der am Fuße des Vesuvius gelegenen Ortschaften hat sich nach Neapel begeben, da eine plötzlich auftretende Zunahme der Eruptionen ihnen leicht zum Verderben werden könnte. Die Besteigung des Vesuvius ist für die Dauer der Eruptionen verboten worden.

Für 250 000 Francs Edelsteine erbeutet. Einer reichen Engländerin, die in der dritten Etage eines Luxushotels in Monte Carlo wohnte, werden wertvolle Edelsteine und Bargeld im Gesamtwerte von 250 000 Franc gestohlen. Die Diebe waren an der Fassade des Hotelgebäudes hinaufgeklettert und durch das Fenster in das Schlafzimmer der Engländerin eingedrungen.

Ausflüchter unter den Rädern eines Zuges. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof von Wilanow, einem Warschauer Vorort. Im Augenblick, als der Zug in die Station einlief, begann die dichtgedrängte Ausflüchlermenge zu schieben, wobei zwei Mädchen im Alter von 20 Jahren unter die Räder des Zuges gerieten. Obwohl der Zug sofort zum Halten gebracht wurde, konnte eines der Mädchen nur noch als Leiche geborgen werden, während das andere schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Ford baut Riesenflugzeuge. Wie aus Detroit berichtet wird, wird die Ford-Motor Co. mit dem Bau von Ganzmetall-Riesenflugzeugen, die imstande sein sollen, 100 Passagiere zu fassen, in der nächsten Zeit zu beginnen. Die beiden Flugzeuge, die zunächst in Auftrag gegeben worden sind, sollen 100 000 Dollar kosten und noch im Laufe des nächsten Jahres fertig werden.

Morgan gegen Ford. Nach Berichten aus New York scheint der Bankier Piermont Morgan entschlossen zu sein, einen gigantischen Kampf gegen Ford zu unternehmen. In den Wallstreet-Kreisen ist man der Meinung, daß die beabsichtigte Fusion der drei größten Industriegesellschaften der Vereinigten Staaten, der U. S. Steel Corporation, der Dupont de Nemours Gesellschaft und der General Motors Company als eine Kampfanzeige an Ford zu gelten hat.

Ein großer Waldbrand hat in Westfriesland unweit von Elzebalken-Alta 150 Morgen besten Föhren- und Birkenwaldes zerstört. Die Ursache des Brandes ist das seit sechs Wochen anhaltende sehr warme Sommerwetter.

Säen und Ernten

Murmeldes Wasser, blühende Au,
Rauschender Wald und eilender Wind,
Reifende Blumen im Himmelblau
Gaben des ewigen Gottes sind,
Jedem gegeben mit liebender Hand,
Doch nicht von allen dankend erkannt.

Schaffende Hände, sinnender Geist,
Denkende Wesen und strebende Welt,
Wer ist's der allen die Wege weist,
Segnend die Hände darüber hält,
Der selbst nach Tagen menschlicher Not
Sorgend läßt reifen das tägliche Brot?

Schau auf das wogende Erntefeld,
Das trotz Stürmen und Wettern erstand.
Danke dem Schöpfer, dem Lenker der Welt
Der auch geeignet der Heimat Land.
Lerne, aus Säen und Ernten verstehen,
Wie seine ewigen Wege gehn!

Schau auf das wogende Erntefeld,
Das trotz Stürmen und Wettern erstand.
Danke dem Schöpfer, dem Lenker der Welt
Der auch geeignet der Heimat Land.
Lerne, aus Säen und Ernten verstehen,
Wie seine ewigen Wege gehn!

R. Inhard Freytag

antwortung zu erblicken. „Stoßt an, Burschenwohl lebe — hurra hoch!“

Nun hat sich endlich auch in Deutschland ein Goldkamel gefunden, der das nötige Kleingeld dafür hergegeben hat, den Luft-Spaziergang Deutschland—Amerika in Schwung zu bringen. Bei gewöhnlichen Spaziergängen — wenn man von der Gebirgsstraße absteigt — sind Hin- und Rückweg gleich angenehm oder gleich schwer. Anders der Flug über den Ozean: Amerika—Deutschland ist ungleich leichter als Deutschland—Amerika. Der Name des hochherzigen Sponsors wird nicht genannt. Zwei Umstände sprechen dafür, daß es ein D e u t s c h e r und nicht etwa ein Amerikaner ist: erstens hat der „Betreffende“ seinen Namen nicht in alle Winde hinausposaunt, und zweitens hat er die 100 000 Emmchen nicht für den sportlich blendendsten, sondern für den verkehrstechnisch nützlichsten Flug ausgelegt. Für Deutschland hat ein so großes Geldopfer eben nur Sinn, wenn der Luftverkehr nach Amerika dadurch tatsächlich gefördert wird. Eine Sicherheit für den Flugverkehr besteht erst dann, wenn mehremotorige oder mit Schwimmern und allen entsprechenden technischen Ausrüstungsgegenständen versehene Flugzeuge diese Nachmittagsspaziergänge nach Amerika auszuführen imstande sind. Wichtig ist vor allem, daß die Flugzeuge u n t e r w e g s eine Kaffeepause oder richtiger Benzinpause machen und aus eigener Kraft wieder vom Wasser aufsteigen können. Mit der todesmutigen Kühnheit eines einzigen Lenkers, der alles auf e i n e Karte setzt und darauf baut, daß sein Glückstern ihn vor jeder Panne bewahren werde, ist es nicht gemacht. Ausdrücklich ist für den deutschen Ozeanpreis die Möglichkeit einer Zwischenlandung und Benzinaufnahme vorgezogen. Daß die erwähnten 100 000 Mark für den Ozeanflug sowie die weiteren 75 000 Mark für den Dauerflug demnächst ihren Besitzer wechseln werden, darüber besteht kein Zweifel; es fragt sich nur, w e r der Glückliche aus der Zahl der Tüchtigen sein wird. Ein klassischer Feldwibel tat einst den unherblichen Ausspruch: „Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist.“ Vom Ozean wird und soll es demnächst heißen: „Was nützt mich der schönste Ozean, wenn er nicht überflogen ist.“

In Beuthen wurde in diesen Tagen nach langen Ermittlungen eine jugendliche Diebesbande festgenommen, die ihre Diebstähle auf ganz durchtriebene Art und Weise auf Fußballplätzen in den Umkleekabinen der spielenden Mannschaften ausgeführt hatte. Die Mitglieder dieser Diebesbande waren alle Schüler im Alter von 12 bis 13 Jahren. Fast zur gleichen Zeit gelang es, den Attentäter zu verhaften, der den D-Zug Berlin—Magdeburg nach dem Muster des bekannten Eisenbahnattentats von Vesperde zum Entgleisen zu bringen versucht hatte. Der ergriffene Täter ist kaum dem Mündigkeitsalter entwachsen. Derartige Vorkommnisse sind uns allmählich zu etwas so Gewöhnlichem und Gewöhnlichem geworden, daß wir bereits über sie hinwegzuleiten beginnen. Wir müssen aber unsere Sinne wachhalten. Wir dürfen nicht aufhören zu forschen, wo der Keim des Verderbens und wo der Sabel liegt, der angelegt werden muß, um ein Verfinstern unserer Jugend und damit unseres Volkes vollständige Juchtllosigkeit und Entartung zu vermeiden. Kein müdes Aohelzuden, kein verzagendes Abwinken mit der Hand. Wer vor uns durch Nachlässigkeit oder übertriebene Härte, durch eigenes Beispiel oder Begünstigung, bewußt oder auch nur unbewußt, ein tausendstel Gramm von der großen Schuld unserer kranken Zeit auf sich geladen hat, gehe mit Ernst daran, diese Schuld zu tilgen. In M a r i e n w e r d e r rettete ein Dreizehnjähriger drei Menschen vom Tode des Ertrinkens. Helben und Verbrecher, Aufstieg und Niedergang: innerer Sinn und letzte Gestaltung unserer Zeit sind noch ungeklärt — wir alle sind in Lat oder Unterlassung mitverantwortlich dafür, was aus dem heranwachsenden Geschlecht und unserer Zukunft wird. Wenn ein Schiff sinkt, heißt es: „Alle Mann an Bord.“ Wenn unsere Jugend unterzugehen droht in den Stürmen einer wildgärenden Zeit, darf sich niemand vor der Verantwortung drücken.

Landeswetterwarte Magdeburg

W i t t w o c h: Abwechslend klar, heiter und wolkig, etwas kühl, meist trocken. D o n n e r s t a g: Ziemlich heiter, trocken, frisch mäßig kühl, Tags etwas wärmer. F r e i t a g: Ziemlich heiter, etwas wärmer, trocken bis auf Gewitterbildungen.



Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 2. August 1927

Beilage zu Nr. 178

79. Jahrgang

Ernte-Ausflug.

Wenn das Korn schnittreif geworden ist, beginnt des Landmanns sorgenvollste Zeit. Noch zuguterletzt kann ihm das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen, wenn es auf die geschnittenen oder schon in Bündeln zusammengestellten Schwaden allzulange und allzureichlich herunterregnet, so daß das richtige Nachreifen der Frucht in Frage gestellt wird. Daher der schöne Brauch in katholischen Gegenden, daß der Geistliche vor Beginn der Ernte auf feierlichem Rundgang durch die Felder den Segen des Himmels erbittet, daher auch die verschiedenen symbolischen Handlungen in anderen deutschen Landschaften am ersten Erntetag: das „Antengel“ in Mecklenburg, bei dem die Schnitter nach einem von altersher überlieferten Rhythmus mit dem Wehstein gegen die Sense schlagen, wenn sie zur Arbeit ausmarschieren, das „Anbinden“ in Mitteldeutschland, bei dem der Grundherr und seine Frau von ihren Knechten und Mägden mit Kränzen aus Weizen und Feldblumen geschmückt werden, ein Kranz um den Arm für den Bauern, einer aufs Haupt für die Bäuerin. In süddeutschen Gegenden gibt man der gesamten Erntearbeit den Charakter eines Festes, und der Ausflug dazu ist der Abend des ersten Arbeitstages mit einer besonders reichlichen Mahlzeit und einem besonders guten Trunk. Das Ernte-Dankfest ist dann der Abschluß.

Die schwere Arbeit dieser Wochen muß eben in Fröhlichkeit getan werden, um jeder Lage gerecht werden zu können. Wenn es gilt, vor schwarz heraufziehendem Gewittersturm die Kräfte zu vervierfachen, damit die Erntewagen noch beladen und noch trocken in die Scheuer gebracht werden, dann müssen sich Herr und Knecht in froher Eintracht regen. Köstlich ist die Entspannung danach, und begreiflich, daß sie sich vielfach in allerlei Scherz und Spiel äußert. Man weiß von polnischen Landarbeitern, daß sie nach solchen Anstrengungen noch bis tief in die Nacht hinein zum Klange der Harmonika ihre Mazurka tanzen. . . . M. L.

Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, Dr. Arthur Salomonsohn, Geheimrat Dr. Wilhelm von Opel, Dipl.-Ing. Fritz von Opel, der bekannte Frankfurter Banquier Eduard von Speyer und nicht zuletzt Max Ballenberg mit Fritz Massary und noch viele andere.

Die Passagierlisten zeigen auch schon, was die Hapag 1928 an Vergnügungs- und Erholungsreisen veranstalten wird. Ein bedeutend erweitertes Programm ist bereits



D. „Resolute“ verläßt den Hamburger Hafen zu seiner Fjord- und Polarfahrt

ausgearbeitet worden. Außer der großen Weltreise, 5 von New York ausgehenden Westindienreisen und einigen in Hamburg beginnenden Fjord- und Polarreisen kommen im nächsten Jahr Mittelmeerfahrten und eine in New York beginnende Island- und Norwegenfahrt zur Durchführung.

Hamburg—Nordkap—Spitzbergen

Passagiere aus Europa, Nord-,

Mittel- und Südamerika, Afrika und Australien

Gegenwärtig finden die großen Fjord- und Polarfahrten der Hamburg-Amerika Linie statt. Zwei 20000 B. N. E. große Luxusfahrzeuge, „Resolute“ und „Reliance“, sind in den nordischen Gewässern unterwegs. „Reliance“ nähert sich bereits dem Ende seiner Fahrt, die bisher glänzend verlief. In allen Häfen Nordwegens wurde den Schiffen und den Passagieren stets herzlichster Empfang bereitet.

Unser Bild zeigt, wie die „Resolute“ den Hamburger Hafen verläßt. Einige hundert Gäste aus aller Welt fanden sich zusammen. Man blättert in den Passagierlisten und findet Gäste aus allen Teilen der Erde, aus Deutschland, Österreich, Danzig, Holland, England, Frankreich, der Schweiz, Spanien, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Portugal, den Vereinigten Staaten, Philippinen, Cuba, Brasilien, Uruguay, Guatemala, Ägypten und Australien. Natürlich überwiegen die deutschen Passagiere. Bekannte Persönlichkeiten befinden sich unter ihnen: wie Staatssekretär Dr. Meißner, der

Ein Zweirad reicht nicht für drei Personen.

Ein lehrreicher Radunfall.

In Rosßwein fuhr ein 22jähriger junger Mann mit einem Fahrrad, auf dem hinten ein Freund von ihm stand, während auf der Lenkstange ein junges Mädchen saß, die abschüssige Straße nach Warbach hinunter. Infolge der Überlastung brach die Vorderradgabel und alle drei stürzten so unglücklich, daß sie bewußtlos ins Krankenhaus geschafft werden mußten, wo der am schwersten Verletzte, der 20jährige Paul Arnold, der auf dem Hinterrad gestanden hatte, an den Folgen eines Schädel-

bruchs gestorben ist. Die beiden anderen dürften mit dem Leben davonkommen.

Absperrung im Hochwassergebiet.

Die Aufräumungsarbeiten im Hochwassergebiet sind soweit gebiehen, daß die polizeiliche Absperrung des Hochwassergebietes im amtschulmannschaftlichen Bezirk Birna sich nur noch auf den zerstörten Teil von Berggießhübel und auf Siebenstein erstreckt. Diese beiden Orte dürfen nach wie vor nur mit einem von der Amtschulmannschaft ausgestellten Ausweis betreten werden, während im übrigen Orte als solche im Bezirk der Amtschulmannschaft Birna nicht mehr abgesperrt sind.

Halte und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Unsere fünf Fragen.

— Frage: Im Juni dieses Jahres sind es gerade 100 Jahre, daß Karl Baedeker in Koblenz seine Verlagsbuchhandlung eröffnete, aus der die bekannten, rotgebundenen Reisehandbücher hervorgingen. Hat auch Baedeker schon Vorgänger gehabt?

Antwort: Das erste gedruckte Reisehandbuch, von dem wir wissen, stammt von dem Nürnberger Wundarzt Hans Folz und erschien im Jahre 1840. Es behandelt namentlich deutsche Badeorte und führte den Titel: „Dieses Buchlein saget uns von allen puden (Bädern), die von Natur heiß seyn.“

— Frage: Wie ist die Redensart „Wo Barthel den Most holt“ zu erklären?

Antwort: Diese Redensart ist schwäbischen Ursprungs. Ein Schultheiß in Böckingen bei Heilbronn Namens Barthel, schüttete nämlich jeweils vor Tag den Most aus den Gefäßen der Nachbarn in das seinige — 40 Jahre lang! Die guten Böckinger merkten erst nach seinem Tode — wo ihr Barthel seinen Most geholt hatte. Es gibt aber noch mehrere andere Erklärungen.

— Frage: Woher stammt unser beliebter Kanarienvogel?

Antwort: Der Kanarienvogel stammt von einem auf den Kanarischen Inseln wild lebenden, der Finkenfamilie angehörigen Singvogel ab. Er gelangte im 16. Jahrhundert nach Europa.

— Frage: Wieviel Schwingungen macht das kleinste Uhrädchen, die sog. Unruhe?

Antwort: Die Unruhe, dieses winzige Rädchen, das immer hin und her schwingt, legt pro Tag einen Weg von 36 Kilometern zurück. Ein Hunderttausendstel Differenz pro Schwingung läßt die Uhr 3 Sekunden am Tage vor- oder nachgehen.

— Frage: Wann wurde die Vogelwarte Rosßitten gegründet?

stammen. Sie hatte sich wieder einmal hinreißen lassen und mußte doch, wie zwecklos das war.

Schon längst hatte es um das Mädchen des Kindes verräterisch geizt, nun bei den heftigen Worten des Vaters begann es laut aufzuweinen und streckte hilfesuchend die Arme nach der Mutter aus.

Bestürzt preßte Lisa das Kind an ihre Brust. Daß sie seine Gegenwart hatte vergessen können! Nie, nie wieder, das gelobte sie sich, wollte sie sich in des Kindes Beisein zu einem Streit fortziehen lassen. Seine Jugend sollte sonnenhell und frei von jedem trüben Schatten bleiben. Sie herzte und küßte den Kleinen.

Erich aber lief hinaus und warf die Tür schallend ins Schloß.

So endeten noch manchesmal die Versuche, eine Aussprache herbeizuführen. Das Schlimmste aber war, daß Christine, die Erich genau kannte, sofort erriet, wenn irgend etwas zwischen ihm und seiner Frau vorgefallen war, und dann nicht ruhte und raffete, bis sie ungefähr den Inhalt des Streitigen erfahren hatte.

Ein paarmal war sie dann schon in Tränen ausgebrochen und hatte Erich beschworen, sie gehen zu lassen, das beste Mittel, seinen Widerspruch gegen Lisa noch mehr herauszufordern und sich noch fester in der Gunst ihres Vaters zu setzen.

Außerdem hatte der Landgerichtsrat sich auch wirklich so sehr an Christine und ihr überausmerkwürdiges Walten um seine Person gewöhnt, daß er sie um keinen Preis hätte missen wollen. Er war nicht mehr so jung und schätzte daher die häusliche Bequemlichkeit über alles und für Christine gab es nur eins: seine Person; sie lebte und sorgte nur für ihn. Bei Lisa aber hätte er sich mit dem Kinde in deren Fürsorge teilen müssen. Wenn Christine fort war, und Lisa selbst den besten Willen hatte, würde sie niemals joviell Zeit für ihn haben, wie Christine, die auf den leisesten Wink zu seiner Verfügung stand. Er aber war nicht geneigt, auch nur das Geringste von seiner Bequemlichkeit einzubüßen. Dazu kam, daß er allmählich zu kränkeln anfing. Es war ein Leiden, dem die Ärzte nicht recht auf den Grund kommen konnten. Er klagte über innere Schmerzen und Verdauungsbeschwerden und sah zuweilen ganz grau und verfallen im Gesicht aus.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

23. Fortsetzung.

Wenn sie jetzt von ihm ging, würde nur seine Eitelkeit gründlich verletzt sein, sonst aber würde er rasch genug darüber hinwegkommen. Aber sie konnte ja auch gar nicht fort, das Kind hielt sie mit tausend Fäden.

So blieb trotz Lisas innerer Auflehnung und Empörung alles beim alten. Christine drängte sich zwischen Lisa und ihren Mann. Christine war immer da, sie ging nur aus, wenn auch Erich fort war. War Lisa aber wirklich einmal mit ihrem Gatten allein, so endete dieses Alleinsein meist mit Hant und Streit.

Zuweilen empfand auch Erich das Unhaltbare der Zustände im Hause. Aber weit davon entfernt, die Ursache hiervon in der Gegenwart Christines zu suchen, gab er Lisa die Schuld. Trotzdem versuchte er ab und zu ein herzlicheres Einvernehmen zwischen sich und seiner Frau herzustellen, aber die eigentliche Ursache ihrer Uneinigkeit entfernte er nicht.

Hänschen, so war das Kind in der Taufe genannt worden, zählte jetzt schon fast ein Jahr. Zu Lisas Stolz und Entzücken hatte es sich zu einem hübschen Kinde von rundem, rosigem Aussehen ausgewachsen. Selbst Erich nahm jetzt mehr Notiz von der Gegenwart des Kleinen, obgleich er unbeholfen genug im Verkehr mit dem Kinde war.

Es war ein stürmischer Herbsttag, als er wieder einmal in das Kinderzimmer trat, wo Lisa mit dem Kleinen auf einem weichen Fell auf dem Boden saß und mit ihm spielte. Sie hörte Erich nicht sogleich und fuhr mit ihrer Beschäftigung fort, die darin bestand, daß sie ihr Gesicht hinter einem Blatt Papier versteckte und dann plötzlich hervorkam, worauf der Kleine jedesmal hell aufjubelte. Dann stimmte die junge Mutter in sein lustiges Lachen ein, rief ihn an sich und bedeckte sein blühendes, rundes Kindergeßichtchen mit zärtlichen Küssen, bis er widerwillig davonstieß, damit sie ihr Spiel fortsetzen konnte.

Ein sonderbares Gefühl beschlich den Mann an der Schwelle des Zimmers. Er empfand, daß hier etwas wohnte und lebte, an dem er kein Teil hatte. Und wie anders Lisa ausah, jetzt in diesem Augenblick, mit dem lachenden Gesicht, dem Schein verklärten Glückes in den braunen Augen, als wenn sie drüben so ernst und still mit ihm und Christine bei Tische saß oder auf seinen Wunsch mit ihnen beiden den Kaffee drüben in seinem Arbeitszimmer nahm!

Unwillkürlich drückte er seine Gedanken in Worte aus, als er auf dem weichen Teppich rasch näher schritt, sich herabbeugte und Lisas schlante Gestalt mit seinen Armen umfing.

„Warum bist du nicht so, wenn du bei mir bist? Warum überhaupt schenkst du mir so wenig Zeit? Der Junge ist doch nun groß genug, auch ohne dich fertigzuwerden,“ sagte er lebhaft, in freundlich-vorwurfsvollem Tone.

Lisas Gesicht hatte den Ausdruck kalter Starrheit angenommen. Sie war erlaunt über Erichs Worte und zugleich kränkte es sie, daß er für Hänschen, der den Vater mit großen, verwundern Braunaugen, Lisas Augen, anstarrte, keinen Blick hatte, und ihre Antwort lautete daher wohl herber, als sie es beabsichtigte:

„Ein Kind braucht seine Mutter immer, immer, du aber hast Christine, was brauchst du da noch mich!“

Sofort war Erichs weiche Stimmung versfogen. Er richtete sich auf.

„Was redest du für törichtes Zeug! Christine ist mir eine Schwester, ein Wesen, das es gut mit mir meint, und auch mit dir, so sehr du dich auch gegen diese Erkenntnis sträubst.“

„Gewiß, so gut, daß sie mich völlig von meinem Platz verdrängt; daß sie in Wahrheit die Hausfrau, die Herrin deines Hauses ist, während du mich zu einer Puppe herabwürdigst, mit der du nach Gefallen spielst, oder sie achlos beiseite wirfst. Wenn du aber darin das Ideal deiner Frau siehst, hättest du mich nicht wählen dürfen, ich bin mir zu gut dazu. Bringe Christine aus dem Hause und ich werde dir sein, was du verlangen kannst: eine aufmerksame, pflichtgetreue Frau. Bis dahin aber...“

Christine bleibt!

Diese schroff hervorgehobenen Worte ließen Lisa ver-

Antwort: Die ornithologisch-biologische Beobachtungsstation in dem Dörschen Rositten in Ostpr. wurde im Jahre 1901 gegründet und dient dazu, die Wege der Zugvögel zu studieren.

Sport im Freistaat Sachsen.

Im Fußball setzte in allen Städten lebhafter Betrieb ein. So triumphtierte in Chemnitz der Sportverein Teutonia über Sturm Leipzig 5:2. Sehr mächtig war das Abschneiden von Gutz Muts, die gegen Chemnitzer Ballspielklub nur 3:3 spielten, obwohl die Chemnitzer vier Ersatzspieler hatten.

Im Turnen wurden die Kreismeisterschaften im Faustball und Schlagball ausgetragen. Kreismeister der Schlagballturner wurde Wittgensdorf-Chemnitz, während bei den Damen M. L. Schönfeld die Kreismeisterwürde errang.

Im Schwimmen nahmen die Jubiläumstämpfe des Sportvereins Thalheim einen interessanten und glatten Verlauf. Am erfolgreichsten schnitt Poseidon Leipzig ab.

Im Radsport gestaltete sich das 36. Bundesfest des S. R. V. in Falkenstein zu einer großen Kundgebung für den deutschen Radsport. Die Bundesmeisterschaft im 60-Kilometer-Mannschaftsfahren errang R. V. Falke-Schwabe Leipzig.

In der Leichtathletik trug V. f. L. SO Hohenstein-Ernstthal sein Nationales Sportfest aus. In sämtlichen Wettbewerben gab es spannende Kämpfe. Eine Überraschung bedeutete der Sieg des Dresdener Sportklubs in der 4x100-Meter-Stafette, die über V. f. D. Leipzig und Leipziger Ballspielklub triumphierten.

Leichtathletik. Der Leichtathletikländerkampf Deutschland - Schweiz in Düsseldorf. Im Düsseldorf Reichstadion fand der traditionelle Leichtathletikländerkampf Deutschland-Schweiz zum siebenten Male statt. Er endete mit einem überlegenen Sieg der Deutschen, die 90 1/2 Punkte erreichten.

Militärspport. Der deutsch-schwedische Offizierskampf in Berlin wurde in Gegenwart verschiedener Ehrengäste mit dem 300-Meter-Freitiltschwimmen fortgesetzt. Die schwedischen Offiziere waren auch hier besser als die deutschen, und gewannen diesen Wettbewerb mit 29:49 Punkten.

Segelflugspport. Beginn des Rhön-Segelflug-Wettbewerbs. Auf der Wasserturpe begann am Sonntagmorgen der diesjährige Rhön-Segelflug-Wettbewerb. Der Tag brachte bei ausgezeichneten Windverhältnissen bereits zahlreiche kurze Flüge.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 1. August 1927.

Dresden. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, die Abweichungen nach oben und unten waren nur gering.

Abwärts vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

24. Fortsetzung. Lisa tat das aufrichtig Leid und sie bot ihm ihre Pflege an, wenn die Schmerzen ihn marterten. Er aber sah lieber Christine um sich, die auch mit größter Geduld seine Nörgeleien und Klagen ertrug.

Am Bantemarkt erhöhten sich Braubant um 4 Prozent. Von Zerikien fanden Dürfeld und Plauener Garbinnen Beachtung. Dittersdorfer Filz und Deutsche Jute lagen dagegen etwas schwächer.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, etc.), grades, and prices for the dates 1.8. and 29.7.

Wetter: heiß. Tendenz: ruhig.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Mais per 1000 kg, alle anderen Artikel per 100 kg in Reichsmark.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 49 Ochsen, 162 Bullen, 212 Kühe, 60 Färsen, 376 Kälber, 919 Schafe, 1213 Schweine, zusammen 3569 Tiere.

Chemnitz. Hier war die Börse im allgemeinen schwach. Nur wenige Werte waren behauptet. Dazu gehören am Maschinenmarkt Grobhandeln Webstuhl, David Richter, Schönherr und Schubert u. Salzer.

Berliner Börse vom Montag.

Die freundliche Haltung, in der die Börse geschlossen hatte, hat sich, wie meist erwartet worden war, auch auf den neuen Geschäftsabschnitt übertragen.

Die ämtliche Großhandelsindexziffer vom 27. Juli 1927. Die auf den Stichtag des 27. Juli berechnete Groß-

handelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat gegenüber der Vorwoche um 0,2 p. H. auf 138,0 (137,7) angezogen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table showing exchange rates for various currencies (New York, London, Amsterdam, etc.) on August 1st and July 29th.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 5 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 5, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4, Wien 6.

Östdevisen. Bukarest 2,552 G, 2,564 B, Warschau 46,85 G, 47,05 B, Riga 80,78 G, 81,12 B, Reval 1,12 G, 1,126 B, Rowno 41,46 G, 41,64 B.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen zeigten keine besonders veränderte Haltung. Ausländische Anlagen lagen ziemlich ruhig. Eisenbahnaktien: Die Werte der A.-G. für Verkehrsweisen wurden zum ersten Male per Ultimo bei einer Kursbesserung von 4 Prozent gehandelt.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer - September 266-266,50, Oktober 264, Dezember 267-266,50 und Geld, matter.

Berliner Eierpreise. (Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, getempelte Inlandsener 13,50, frische Inlandsener über 55 Gramm 11,50-12, frische Inlandsener unter 55 Gramm 10,50, ausförs. Schmutz- und kleine Eier 8-8,50; b) Auslandsener: Extra große Eier 13,50-14, große Eier 12,50, normale Eier 9,50-11,50, abweichende Eier 8,50, kleine und Schmutzeier 7,50-8.

Berliner Kartoffelpreise. Je Zentner waggonfrei märkischer Station. Deutsche Frühkartoffeln, weiße 4-5 M., gelbe 5-6 M. Magdeburger Zuckerpfeife. Termine: August 15,55 B, 15,45 G, September 15,45 B, 15,35 G, Oktober 14,75 B, 14,70 G, November 14,45 B, 14,35 G, Dezember 14,45 B, 14,40 G, Oktober-Dezember 14,60 B, 14,50 G, Januar-März 1928 14,70 B, 14,60 G, Mai 14,95 B, 14,85 G. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.): Elektrolitpuffer wire bars 125, Remalted Pflanzzin 51,50-52,50, Drog.-Hüttenaluminium 98-99 Prozent 210, do. in Balz- oder Drahtbarren 214, Reinnidel 340-350, Antimon-Regulus 90-95, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 77,75-78,75.

Ein Gefühl von Unbehagen und Widerwillen beschlich Lisa, wenn sie an die Kusine ihres Gatten dachte, wenn sie deren spitzes, kaltes Organ zu vernehmen glaubte.

8. Kapitel.

Blumenduft durchzog die Wohnung. Hänschen in seinem braunen Samtkittelchen sprang freudig in allen Räumen umher. Mit großer Wichtigkeit schleppte er einen großen Blumenkranz durch die Zimmer, den er dem Vater zum Willkommen überreichen sollte.

Der Kleine konnte sich nur undeutlich auf den Vater und Christine besinnen, aber von dem guten Vater hatte die Mama ihm so viel erzählt, daß er voll freudiger Erregung und mit Ungeduld die Ankunft der Reisenden erwartete.

Auch der jungen Frau hatte sich eine gewisse freudige Erregung bemächtigt. Sie vergaß oder wollte vergessen, daß in wenigen Stunden ihr Amt als Hausfrau wieder ausgespielt war, und mit einer stillen Befriedigung gab sie sich ihrer Arbeit hin, dafür zu sorgen, daß alles im Hause sauber, freundlich und einladend war.

Auf Erichs Wunsch war Lisa nicht zum Bahnhof gefahren, sondern erwartete ihn hier in der Wohnung. Da endlich, als längst alles bereit war, und Hänschen wohl zum hundertsten Male fragte, wann denn nun endlich der Vater käme, hörte sie unten das Auto vorfahren.

Auf der Schwelle der Wohnung, das Kind an der Hand, empfing sie die Heimkehrer. Erich sah in der Tat vorzüglich aus, er schien wieder jung geworden zu sein, und auch Christine hatte sich gut erholt. Mit wirklich herzlichster Freude hatte Erich Lisa umarmt und hob nun seinen Jungen zu sich empor, indes Christines graue Augen sofort nach der ersten Begrüßung spähend in alle Ecken gingen, als erwartete sie dort etwas Besonderes zu sehen.

erging sie sich in einem Wortschwall süßer Reden. Wie sie die arme Lisa bedauerte, daß diese sich so lange ganz allein hatte quälen müssen. Aber nun sei sie wieder da, um ihr alle Arbeit und Unbequemlichkeit abzunehmen, erklärte sie in unterbrochenem Redefstrom.

Unwillkürlich zuckte Lisa zusammen. Sie wußte, was das bedeutete, aber Christine sollte nicht den Triumph erleben sie getränkt zu sehen. Sie behielt ihre ruhige, heitere Miene bei und sprach mit Erich, der ihre Hand immer noch in der seinen hielt.

Volle Unruhe beobachtete Christine, wie einig das junge Ehepaar zu sein schien. So viel Mühe sich Christine aber auch gab, irgend etwas zu entdecken, was ihr zu einer ihrer gewohnten sanften Bescheiden Gelegenheiten gegeben hätte, es wollte ihr nicht gelingen.

Da fiel ihr Blick auf Hänschen, der nun, doch etwas eingeschüchtert durch die Gegenwart des ihm fremd gewordenen Vaters und der Tante, still auf seinem Stuhle saß. Ausnahmsweise sollte er heute mit den Großen am Tische speisen. Er war ruhig und hielt sich dicht an Lisas Seite. Jetzt erst konnte man so recht erkennen, wie sehr er der Mutter ähnelte. Das waren die gleichen offenen, braunen Augen, das gleiche braunlockige Haar und die feine, schmale Stirn.

Daß alles beobachtete Christine und sah auch, wie des Kindes Augen verlangend an der Tante hingen. Mit dieser suchte sie den kleinen Burschen nun an sich zu loden; sie nahm ein Stückchen Torten auf einen Teller und hielt es Hänschen hin. Zugleich suchte sie ihn von seinem Stuhl herunter und auf ihren Schoß zu ziehen. Damit aber kam sie schlecht an. Hänschen klammerte sich mit aller Kraft an Lisa fest und sein Gesicht verzog sich zum Weinen.

Lisa, die eifrig mit Erich gesprochen hatte, wendete sich um. „Sei artig, Hänchen, geh' zur Tante,“ sagte sie mahnend.

(Fortsetzung folgt.)